

Vortrag auf Forum A: Hilfen zur Erziehung und Schule

ERZIEHUNGSHILFE BILDET!?

(Neue) Herausforderungen einer schwierigen
Partnerschaft

Dr. Klaus Schorner – kobra.net/Landeskooperationsstelle
Schule – Jugendhilfe Potsdam

Inhaltsschwerpunkte

- Entwicklungslinien, Grundlagen und Rahmenbedingungen
 - Exkurs: Strukturelle und begriffliche Einordnung
 - Konzeptionelle und strategische Überlegungen/Folgerungen
-
- Visionen sind erwünscht !

Aktuelle Entwicklungslinien, Grundlagen und Rahmenbedingungen – eine Auswahl in Stichworten!

- Veränderte Aufwuchsbedingungen: Auseinanderdriften gesellschaftlicher Schichten/Gruppen (Armut, Familienstatus, Bildungsferne)
- vielfältige Umstrukturierungsprozesse im System Schule
- Aufwertung und Qualifizierung der frühen Förderung in KiTa **als Bildungsleistung**
- pädagogische „Aufrüstung“ der Grundschule (FLEX, SaGS)
- partiell/örtlich gelingende Verzahnung von außerschulischen Angeboten (auch JH/JA/JSA) und schulischem Lernen im **Ganztage**

auf lokaler/kommunaler/regionaler Ebene:

- zunehmendes Engagement – als pädagogische „Einmischung“
- wachsende Bedeutung von Bildung als Standortfaktor
- Beginn einer planmäßigen Entwicklung (Vernetzung/ Verzahnung) der Bildungsstandorte

Fazit:

Bildung steht im Zentrum der gesellschaftlichen und politischen Agenda

Aspekte:

- Verbesserung der Qualität und der Quantität schulischer Abschlüsse
- Entkoppelung der schulbiografischen Karrierechancen von der sozialen Herkunft (Bildungsgerechtigkeit, Förderung (Bildungs-)Benachteiligter)
- bildungsbiografische Übergänge als „Sollbruchstellen“ müssen schul- und sozialpädagogisch optimiert werden

Mit Blick auf die Erziehungshilfe:

- Steigende (hohe) Fallzahlen (insbesondere SPFH, Erziehungsberatung), hohe Korrelation zwischen „Alleinerziehendenstatus“ und HzE in Ostdeutschland (2007: ca. 55% HzE nach §§ 33 und 34 SGB VIII wird von Alleinerziehenden in Anspruch genommen)
- Zunahme von Inobhutnahmen, vor allem von Kindern unter 6 Jahren,
- hohe Korrelation zwischen schulischen Problemen und HzE (Begründung für Gewährung und Verlängerung sowie bei Zielen der Hilfeplanung)
- Steigende Übernahme der Verantwortung für (schulische) Bildung/Ausbildung durch JH/EH

Fokus:

-Kooperation JH/EH und Schule mit dem Ziel, die Chancen des j.M. auf einen (besseren) Schulabschluss zu erhöhen

Beispiel 1: Schulverweigererprojekte

- Qualitätsmerkmal: - abgestimmtes sozialpädagogisches und schulpädagogisches Konzept,
 - kooperative/ komplementäre – partnerschaftliche Umsetzung
- Zur aktuellen Praxis:
 - mehr als 40 ESF u.a. geförderte Projekte mit ca. 500 Schüler/innen, u.a. auch als Tagesgruppen (Koop-Projekte und lerntherapeutische Projekte) (Beispiel: Jugendhaus OASE – AG)

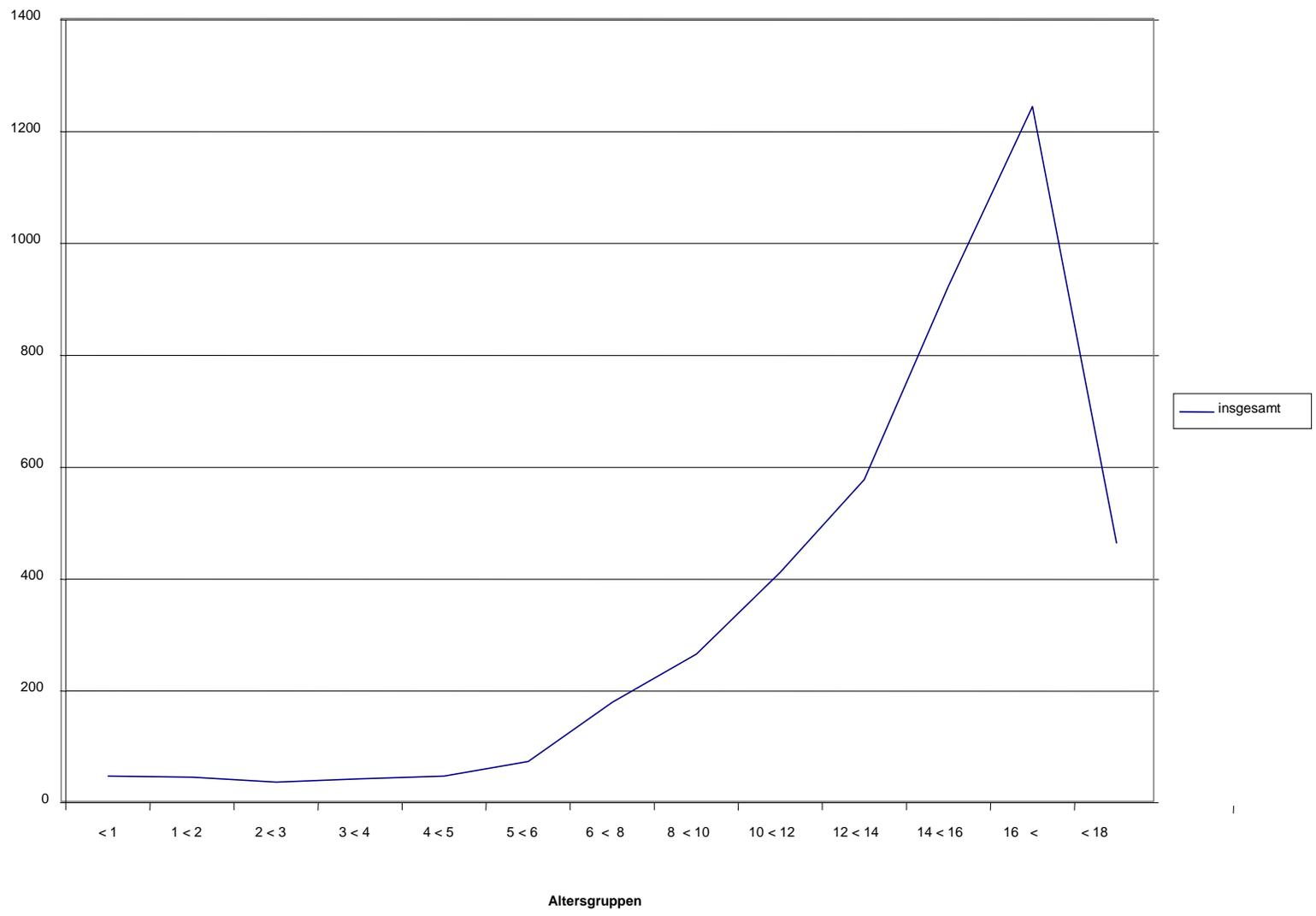
Beispiel 2:

Stationäre HzE in Einrichtungen (Land Brandenburg)

- mehr als 4000 Kinder/Jgdl. (mehrheitlich männlich, ca. 2/3 aus Brandenburg, 1/3 aus anderen Ländern,)
- ca. 3000 im schulpflichtigen Alter: (Übersicht)
- Regionale Disparität (> 400 in LK OS, MOL, LDS)
- örtliche „Häufung“ – Konzentration auf Schulämter/ Schulstandorte, Schulformen (AFS, OS)
- Leitlinien und Checklisten (2004): *„geeignete Rahmenbedingungen und Bildungskonzepte für diese Klientel schaffen“* *„individuelle Förderpläne in Abstimmung mit Jugendamt, Einrichtung und Schüler/in“*
(zum aktuellen Stand u.a. AG I)

Altersstruktur Heimunterbringung 2007

Anzahl insgesamt



Beispiel 3:

„Verzahnung/Annäherung“ bildungsbezogener Ziele und Aufgaben/Beteiligung von Schule und (stationärer)EH

Indikatoren:

- Erstinformation: 3. Rang (1.jugendl. Selbstmelder, 2. Mütter)
- Gründe für Fremdunterbringung 1. Rang (Schulbummelei, mangelh. Schulleistungen, Verhaltensauffälligkeiten, Sicherung Schulabschluss)
- An Hilfeentscheidung Beteiligte 3. Rang (1. Sorgeberecht., 2.Jugendliche)
- Verbleibgründe 2. Rang (Abschluss Schule/Abschluss Berufsausbildung)

-An schulbiografischen Übergängen: Häufung der „Problemfälle“

-Erfolgreiche schulische Abschlüsse – Zielvorgaben der Hilfepläne – ohne Kompetenzen/Ressourcen?

Exkurs: Strukturelle und begriffliche Einordnung

Schule und JH - auf der Suche nach einem tragfähigen/ zukunftssträchtigen Verhältnis:

- Sozialpädagogisierung der Schule?
- Integration der JH in Schule?
- Jugendhilfe und Schule als (sehr unterschiedliche) Partner?

Vorbemerkung:

Erziehungshilfe als integraler Teil der Gesamt – JH (Vernachlässigung der JH – internen Versäulung!)

Schule und JH: Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Auswahl):

Indikator	JH	Schule
Funktionen	Förderung, Befähigung zur Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit	Förderung, Befähigung, Bildung, Kenntnis- und Fähigkeitsvermittlung, Erziehung
Zuständigkeiten	Öffentliche (kommunale) und freie Träger (Subsidiarität)	Länderhoheit (innere) Kommunale Träger (äußere)
Konzepte	Subjekt- und Ressourcenorientierung, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung	Individuelle Förderung (Defizitorientierung) Kompetenzentwicklung und (formale) Qualifikation
Adressatenteilhabe	Verbindliche Beteiligung der j.M. und Sorgeberechtigten	Schulpflicht, Mitwirkungspflicht im Unterricht, Mitwirkung im

Fazit:

Im institutionellen Vergleich überwiegen die (z.T. gravierenden) Differenzen

Aber:

- In einem (schrittweise realisierten) GESAMTSYSTEM von Bildung, Erziehung und Betreuung
- und mit dem **Leitziel** „Unterstützung/ Förderung junger Menschen und ihrer Familien“
können die Differenzen zu Stärken werden, die sich ergänzen:
Partnerschaftlichkeit als Entwicklungsperspektive

Zum Bildungsbegriff:

-Bildung ist mehr als Schule (wie auch Schule mehr als Bildung sein sollte)

-Seit 12. KJB (2005): erweitertes Bildungsverständnis:
formale, nicht formale und informelle Bildung
bedeutet:

- Lernen als (aktiver/lebenslanger/subjektbezogener)
Aneignungsprozess

nicht KJH, aber **Sozialpädagogik**:

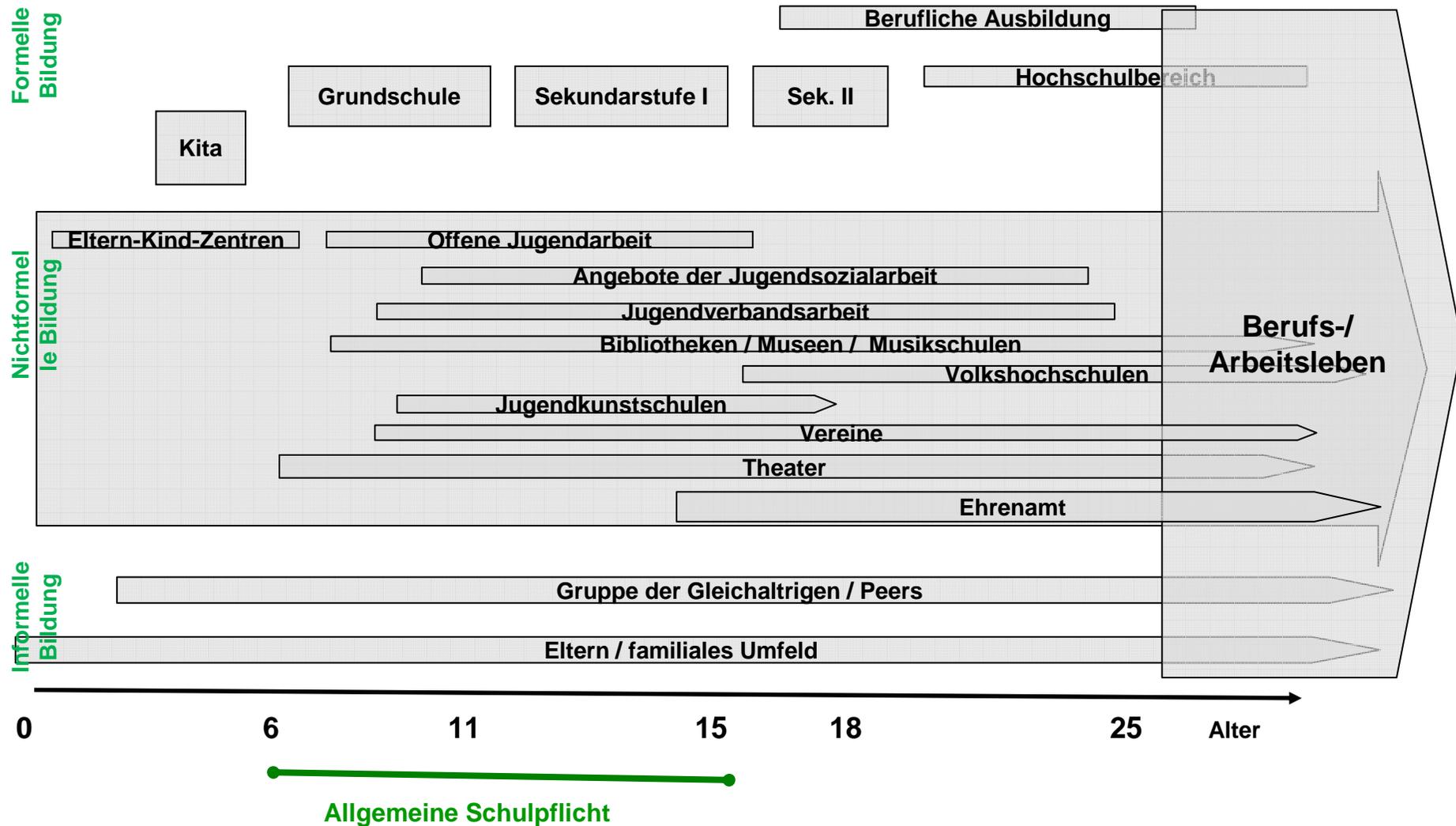
-bezieht konzeptionell auch informelle und nicht formelle Lernorte ein,

-zielt konzeptionell, strukturell und institutionell auf alle Altersgruppen

- fungiert als Ausfallbürge bei gesellschaftlicher Ausgrenzung

- ist quantitativ breiter und differenzierter aufgestellt und wächst....

Formelle, informelle und nichtformelle Lernorte im Lebensalter



Konzeptionelle und strategische Überlegungen/ Folgerungen

EH als Bildungsleistung (Fokus: in Kooperation mit Schule)

I.) Mehrebenen – Ansatz der Kooperation:

- strategisch, gesellschafts- und fachpolitisch
- konzeptionell und strukturell (öffentliche und freie Träger, Einrichtungen + Schulämter, Schulträger, Schulen)

II.) Inhaltliche Dimensionen

1. Sicherung der Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse der j.M.
2. Lebensbewältigung und Lebensbildung
3. Vernetzung von Lebens- und Bildungsorten
4. Kompetenzvermittlung (personale, soziale, Alltagskompetenz)

Zu 1. Sicherung der Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse der j.M.

- als Voraussetzung und Teil ihrer Individuation und Sozialisation
 - „erst kommt das Fressen und dann die Moral“(Brecht):
 - Ernährung, Gesundheit, Wohnen, Emotionalität.....
-

Zu 2. Lebensbewältigung und Lebensbildung

- der Hilfeprozess zur Lebensbewältigung (Unterstützung, Beratung, Entlastung zur Gestaltung eines gelingenden Alltags) fungiert als Bildungsprozess (zur Lebensbildung)

Zu 3. Vernetzung von Lebens- und Bildungsorten

-sowohl für die j.M. als auch ihre EB/SB geht es vor allem um:

- Alltagsorientierung,

-Erkennen und Mobilisierung

lebensweltlicher/biografischer Ressourcen,

-Aufbau sozialer Beziehungen und Netzwerke

-Erschließung sozialräumlicher Ressourcen

(Hilfe als Beitrag zur sozialräumlichen, lebensweltlichen

Vernetzung formaler, nicht formaler und informeller

Lernorte)

Zu 4. Kompetenzvermittlung (personale, soziale, Alltagskompetenz)

-(Wieder-) Herstellung von gesellschaftlichen Teilhabechancen

durch:

-Motivation, Vermittlung, Training von Strategien und Methoden zur Bewältigung des Schulalltags –

- **primär:** Bearbeitung der sozialen Probleme der schulischen Defizite, Lernbeeinträchtigungen etc. („bewältigungsorientiertes Schulmanagement“)

- **aber auch:**

-Organisation und (arbeitsteilige) Realisierung von schulischer/schul- und unterrichtsbezogener Förderung und Integration (Lernerfolge)

Zu „Risiken und Nebenwirkungen“

Gefahr der Vereinnahmung durch Schule (Bildung)

-Auch HzE ist mehr als (schulische/formale) Bildung –
Entwicklung fachspezifischer Konzepte und
Handlungsansätze,

Gefahr der Überschätzung/Exklusion

-(stationäre) EH als (bessere) Schule – Entwicklung
alternativer Schulkonzepte und – formen (Schulen in freier
Trägerschaft)

Gesamtfazit:

-Kooperation als komplementäre Partnerschaft der JH/EH mit Schule ist heute notwendiger denn je (Ganztag, Benachteiligtenförderung)

- bestmögliche schulische (formale) Qualifikationen bleiben (auf absehbare Zeit) die Schwelle zur Teilhabe am Arbeitsleben und sind deshalb als Leitziele für j.M. in HzE konzeptionell und methodisch – kooperativ zu entwickeln und zu realisieren,

-Schule beginnt sich neu aufzustellen – hinsichtlich ihrer Kooperationsfähigkeit und –bereitschaft, nötig ist ein aktives Einbringen der Kompetenzen (Erfahrungen, Konzepte, Netzwerke) der JH/EH

Visionen sind erwünscht!

-Auf dem Weg zu lokalen Bildungslandschaften

- zentraler Ort für schulische (Weiter-) Entwicklung ist die Kommune. Eine Neutarierung des Verhältnisses von inneren und äußeren Zuständigkeiten zu einer **staatlich – kommunalen Verantwortungsgemeinschaft** eröffnet für die Kommunen (als Träger von Schule und Jugendhilfe), den örtlichen Trägern und Einrichtungen – und lokalem zivilgesellschaftlichem Engagement - neue Möglichkeiten für die Entwicklung lokaler Bildungsnetzwerke

Vision an der Grenze zur Utopie:

- JH (als soziale Leistung) hat Bildungsaufgaben – Bildung kann/sollte (Bestandteil) sozialer Leistungen sein!
(Hartz IV – Urteil Bundesverfassungsgericht)